

Einzigartiger Rheinuferweg darf nicht zerstört werden

Medienmitteilung der Gruppierung für den Erhalt unserer Rheinlandschaft in Diessenhofen



Oberhalb der Rhybadi St. Katharinental: «Schweres Geschütz» ist am Ufer erneut notwendig, um die ein Jahr nach der Renaturierung zusätzlich notwendigen Unmengen Geröll und Kies zu transportieren und zu verteilen.

Die Interessengemeinschaft zur Aufwertung des Rheinufers (IGRA) will das Rheinufer renaturieren. Mit einer gross angelegten Medienkampagne und verschiedensten Propagandaaktionen versucht sie der Öffentlichkeit ihr Vorhaben schmackhaft zu machen. Ein Grossteil der Diessenhofer Bevölkerung steht diesem Projekt jedoch sehr kritisch gegenüber, denn der wunderschöne Uferweg auf der rund zwei Kilometer langen Uferschutzmauer direkt an der Wasserkante zwischen Diessenhofer Rheinbadi und Schupfen musste einer solchen Renaturierung zum Opfer fallen.

Die Diessenhofer Bevölkerung hat sich an der Gemeindeversammlung vom 16. November 2012 mit überwältigendem Mehr für einen Antrag ausgesprochen, der besagt, dass das Teilstück Diessenhofen bis Schupfen aus der Renaturierungsplanung des Kantons gestrichen werde. Dieses Votum wurde durch die Thurgauer Regierung aufgenommen. Trotzdem will nun die IGRA

die Renaturierung von genau diesem Teilstück entgegen der erfolgten Beschlüsse erzwingen.

Wir befürworten Renaturierungen, sofern sie sinnvoll und angebracht sind. Nicht aber, wenn sich wirtschaftliche und finanzielle Interessen hinter pseudoökologischen Gründen verstecken. Die Aussage der IGRA, der Uferschutz sei ein Schandfleck, ist eine Frechheit und eine Anstandslosigkeit gegenüber den Planern und Erstellern dieser Baute. Wer auf dem Rhein unterwegs ist, wird feststellen, dass sich die Ufermauer absolut in den natürlichen Uferverlauf integriert und nicht mit einer Kanalmauer verglichen werden kann.

Wäre die Mauer damals in einer äusserst schwierigen wirtschaftlichen Zeit nur aus Arbeitsbeschaffungsmassnahmen und aus strategischen Gründen gebaut worden, wäre das bereits Grund genug, sie als Mahnmahl zu erhalten. Doch die IGRA übersieht, dass es früher schon weitsichtige Planer gab, denen Schutz und Sicherheit vor Erosion ein grosses Anliegen war.

Mit dem heutigen, ständig zunehmenden Schiffsverkehr (Wellenschlag) und dem auf einigen Bereichen ohnehin verlaufenden Prellhang (steiles Bord), wird die Erosionsfrage wichtiger denn je. Dies haben die erfolgten Renaturierungen in der Gailinger Badi und im Katharinenthal eindrücklich belegt, wo bereits nach einem oder zwei Jahren infolge Erosion die Kiesschüttung mit vielen Lastwagen-Ladungen Kies nachgeschüttet werden musste.

Es soll nicht vergessen werden, dass in der Schweiz in den letzten Jahren immer wieder erhebliche Hochwasserschäden entstanden sind. Oft waren falsch geplante Renaturierungen von Flussläufen und Uferpartien der Grund. Mit enormem, finanziellem Aufwand mussten diese Stellen wieder saniert (verbaut) werden.

An den Veranstaltungen der IGRA, die unverständlicherweise hauptsächlich von kantonalen Angestellten und Vertretern des Kraftwerks getragen werden, wurden viele Grundsatzfragen einfach ignoriert. Um nur einige zu nennen: Wo und wie würde der Uferweg ohne die unterstützende Mauer verlaufen? Wer erteilt

die Bewilligungen, Kies, Sand oder andere Materialien in ein Flussbett zu schütten, welches nach dem nächsten Hochwasser am Ufer nachgeschüttet und im Rheinbett über kurz oder lang als ungewolltes Geschiebe wieder ausgebaggert werden muss? Wie sieht das Budget für Planung und Projektierung dieses Abschnittes aus und wer finanziert die Kosten aus welchem Grund? Wer haftet für Hochwasserschäden, wenn der Fluss über die Ufer tritt, weil das Bett zu eng geworden ist oder der Uferschutz nicht in Stand gehalten wurde?

Die Abbruchbefürworter stellen die Sicherheit der bestehenden Ufermauer in Frage. Hierzu sei eine Frage erlaubt: Wie viele Leute oder Kinder sind von der Mauer je schon in den Fluss gefallen? Der besagte und bewährte Uferschutz und Uferweg existiert nun seit bald hundert Jahren. Er konnte im Gegensatz zu den meisten anderen Abschnitten über diese lange Zeit, mit äusserst geringem Aufwand in Stand gehalten werden. Warum also etwas ändern was gut, zweckmässig, beliebt und schön ist? Zumal der finanzielle Aufwand in wichtigere und weit sinnvollere Renaturierungsaufgaben investiert werden könnte.

Der Weg auf der Mauer ermöglicht jedermann, selbst gehbehinderten Menschen, Familien mit Kinderwagen oder älteren Leuten einen einmaligen, gemütlichen und besinnlichen Spaziergang. Für Schwimmer ist er barfusstauglich, was ein nicht zu unterschätzender Wert darstellt. Er ist für alle da, die einen Sinn für die Natur haben und den Blick ins Wasser, direkt ab der Wasserkante, unter schattenspendender Ufervegetation schätzen und geniessen. Und so etwas soll zerstört werden?

Wir sind ebenfalls eine Interessengemeinschaft, eine IG zur Erhaltung unserer Rheinlandschaft, denn diese ist unser Paradies. Das Rheinufer liegt uns am Herzen. Darum melden wir uns zu Wort.

Die «Gruppierung für den Erhalt unserer Rheinlandschaft» vertritt die Interessen einer deutlich dreistelligen Zahl von Diessenhofer Stimmbürgern. Initianten sind Beat Brauchli, Markus Birk, Gerold Brüttsch, Leo Brüttsch, Stefan Gränicher und Kevin Kern.